

Ersteinst
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenburg M. 20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 s. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
sicherlich entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg.

Anzeigenpreis:
die 4 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 s.;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 s.
Reklamen
die 4 gesp. Zeile 25 s.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenburg“.

Nr. 144.

Neuenburg, Freitag den 14. September 1906.

64. Jahrgang.

Kundschau.

Kamenz, 13. Sept. Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Herzogtums Braunschweig, ist heute früh 5 Uhr 20 Minuten verschieden.

Braunschweig, 13. Sept. Nach Eintreffen der Nachricht vom Hinscheiden des Prinzregenten wurde von allen Kirchen Trauer gehalten. Die Stadt legt Trauerschmuck an.

Berlin, 12. Sept. Wie der Deutschen Tageszeitung geschrieben wird, hat die Vermutung viel für sich, daß der Kaiser mit den Schwarzhebern diejenigen schlesischen Politiker in erster Linie im Auge gehabt habe, die der drohenden Polengefahr verzagt gegenüberstehen. In den letzten Tagen soll diese verzagte Stimmung dem Kaiser mehrfach entgegengetreten sein.

Berlin, 14. Sept. Gestern Donnerstag vollendete die einzige Tochter des Kaiserpaars, Prinzessin Viktoria Luise, ihr 14. Lebensjahr.

Berlin, 11. Sept. Der scheidende Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe hat, wie kurz erwähnt, bei einem ihm zu Ehren gegebenen Abschiedessen eine Ansprache gehalten, die auf einen ziemlich resignierten Ton gestimmt war. Der Prinz sagte u. a.: „Ich übernahm das Amt unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß demnächst ein selbständiges Reichsamt für die Kolonien geschaffen würde. Das zerstückte der Reichstagsbeschluss vom 26. Mai. Die fortdauernden Prehangriffe und die Feststellung ihres Wahrheitsgehaltes nahmen die Tätigkeit des mir unterstellten Beamtenpersonals in höchstem Maße in Anspruch. An eine genügende Vorbereitung der gesetzgeberischen Maßnahmen war unter diesen Umständen nicht zu denken. Bei dem öffentlich sich kundgebenden Mißtrauen gegen die Kolonialverwaltung war keine Gewähr auf Bewilligung der nötigen Mittel vorhanden. So verschwiegen nicht, daß ich die Verantwortung für die Weiterentwicklung unserer kolonialen Interessen nicht mehr tragen könne. . . . In unserer Zeit des kolonialen Pessimismus lassen sich äußere Erfolge nur erzielen, wenn bei Regierung und Volk die Ueberzeugung herrscht, daß die Kolonialpolitik ein wesentliches Glied in der politischen Gesamtbetätigung eines lebenskräftigen Volkes ist. Vielleicht wird das Ausscheiden meiner Person der von mir für unerlässlich gehaltenen Reorganisation die Wege ebnen. . . . Der Erbprinz schloß mit dem Wunsche, daß sein Nachfolger bessere Zeiten erleben möge. — Durch diese Abschiedsrede klingt, wie man sieht, ein schwarzer Pessimismus. Auch der Erbprinz Hohenlohe scheint zu den Schwarzhebern zu gehören.

Berlin, 11. Sept. Dr. v. Tappeler hat nicht nur gegen den „Berliner Lokalanzeiger“, sondern auch gegen dessen Redakteur Dr. Wode und gegen das „Berliner Tageblatt“ Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, gegen den „Lokalanzeiger“ wegen verläumderischer Beleidigung.

Der Flottenbund deutscher Frauen in Hannover, an deren Spitze Frau Vizeadmiral Odecap steht, erläßt einen Aufruf an alle deutschen Frauen und Mädchen zur Bildung eines großen deutschen Frauenbundes zum Besten unserer Flotte. Es heißt darin: „Ihr lieben Schwestern alle, ob hoch oder nieder gestellt, ob arm oder reich, tretet ein in unseren Bund, und wenn jede von euch nur alljährlich ein Prozent von dem Gelde, das sie für sich verwenden darf, sei es selbst verdient oder vom Vater oder Gatten kommend, dem Bunde zuwendet, so ist sie schon eine freundliche Mitarbeiterin an dem großen Werke, welches Beweis ablegen soll von unserer Vaterlandsliebe.“ Anmeldungen zum Eintritt in den Bund, sowie zur Bildung neuer Ortsgruppen nimmt entgegen der Zentralvorstand des Flottenbundes Deutscher Frauen, Hannover, Prinzenstraße 5.

Bremen, 7. Septbr. Die Arbeiten an dem neuen Hafenwerk in Bremerhaven auf dem von Preußen an Bremen abgetretenen Areal von 650 Hektar haben nun begonnen. Das Gesamtunternehmen wird 100 Millionen Mark in Anspruch nehmen und laut dem Vertrag mit Preußen in 50 Jahren ausgeführt sein müssen. Diese Riesensumme braucht aber erst nach dem Maßstabe aufgewandt zu werden, wie der wachsende Verkehr die Vergrößerung der Hafenanlagen erfordert. Jedoch sind 47 Millionen für die schon jetzt in Angriff zu nehmenden Arbeiten notwendig. 16 2/3 Millionen sind sogar bereits von dem Senat und der Bürgerschaft bewilligt. Sie schließen 7 Millionen für den Erwerb des Privateigentums der abgetretenen Ländereien ein. Alle sind vollständig unbewohnt, zwar ausgezeichnetes Weideland, aber doch immerhin nur Weideland; das Areal ist doch nur landwirtschaftlich benutzt. Solches Land bezahlt man in den Unterwesermarschen allerhöchstens mit 3000 Mark pro Hektar. Das wären 1950000 Mark. Statt dessen nimmt der bremische Staat für das Enteignungsverfahren 7 Millionen Mark in Aussicht, so daß die Grundbesitzer einen Ertragsgewinn von 5 Millionen machen. Und dabei haben verbotene Agrarier noch im Interesse der Landwirte zu handeln geglaubt, indem sie die Landabtretung mit allen Kräften bekämpften! Eine Million Mark hat Bremen als Kapitalabfindung an Preußen für die Abtretung zu zahlen und 1 1/2 Millionen an das Reich für das Marinefort Brinkama-Dof 1. Der Rest von 7 1/2 Millionen geht auf die Verlegung der Gleis- und Straßenanlagen an der Zollgrenze; ferner auf die Aushebung der ersten Baugruben für die neuen Ufermauern und für die Hafensassins. Der kostspieligste Teil der ersten Bauhälfte ist die neue Doppelschleuse, die allein 18—20 Millionen Mark verschlingen dürfte. Die bisherige ist eine der größten der Welt, vielleicht die größte. Die Schleusen am Nordostseekanal haben nur 150 Meter Länge, die Bremerhavener 215 Meter, die neue dürfte 250 Meter lang werden. Die Breite der bisherigen beträgt 28 Meter, die Tiefe 10 1/2 Meter, die neue dürfte auf eine Breite von 33—35 Metern, eine Tiefe von 11 1/2 bis 12 Metern kommen. Besser jetzt etwas auf den Zuwachs arbeiten, als später vergrößern müssen. Das größte Interesse an der Tiefe hat die Kriegsmarine für die Einbringung von Schiffen.

Berlin, 12. Septbr. Wie der „Tag“ aus New-York meldet, kaufte der „Nordd. Lloyd“ von einem Eisenbahnheizer ein Patent für eine Turbinen-Dampfmaschine für 1 Mill. Dollars.

Berlin, 12. Sept. Zu dem von einer französischen Friedensgesellschaft geplanten Massenbesuch in Berlin wird mitgeteilt, daß die Zahl der vorläufigen Anmeldungen auf 1800 gestiegen ist. Als Tag der Ankunft in Berlin ist der 24. Dezember festgesetzt worden. Da sich die französische Friedensgesellschaft mit ihrer Umfrage besonders an Pariser Frauenvereine gewandt hat, so werden namentlich viele Damen an der Fahrt teilnehmen, u. a. auch die Schriftstellerin Madame Severine.

Nürnberg, 12. Septbr. In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Fehren. v. Podewils und zahlreicher Ehrengäste fand Dienstag mittag die feierliche Preisverteilung in der Nürnberger Landesausstellung statt. 485 Aussteller erhielten goldene, 516 silberne und 497 bronzene Medaillen. 321 Aussteller sind außer Preisbewerbung getreten. Der Prinzregent von Bayern hat eine Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen.

Nürnberg, 12. Septbr. Wegen der jüngsten Straßenrevolten schwebt gegen 57 Personen ein Verfahren wegen Landfriedensbruchs. Außerdem liegen 130 Anzeigen wegen Widerstands und Körperverletzung anlässlich der Streikbewegung vor.

Aus Nürnberg wird gemeldet: In der gestrigen Magistrats Sitzung wurde mitgeteilt, daß nun-

mehr die Abrechnung des Baurats Seeling über den Neubau des Stadttheaters vorliege. Daraus ergibt sich eine neuerliche Ueberschreitung des Kostenvorschlags um mehr als 274000 M. was zusammen mit den vor zwei Jahren bewilligten 400000 M. also nahezu 700000 M. Ueberschreitung ausmacht.

Nürnberg, 8. Sept. Am 4. September wurden aus der St. Lorenzkirche zwei Gobelins von hohem historischem Wert gestohlen. Der eine dieser Gobelins stellt dar: „Bermählung der hl. Katharina mit dem Jesuskinde“ (ecce homo), der andere: „Christus zwischen Maria und Johannes, ferner Johannes den Täufer und den hl. Hieronymus“. Auf letzterem Gobelin finden sich die Wappen der Zapler und der Pöfeler. Die Gobelins sind je etwa 1,20 Meter lang und 80 Zentimeter breit. Einiger Verdacht fällt auf zwei Frauenspersonen (anscheinend Ausländerinnen.) Der Staatsanwalt bei dem Kgl. Landgerichte ersucht um Fahndung, event. Durchsuchung, Festnahme und Drahtnachricht.

Hanau, 9. Sept. Hier nimmt der Bierkrieg immer schärfere Formen an. Eine gestern abend abgehaltene, von etwa 1500 Personen besuchte Volksversammlung verhandelte über den Ausschank sogen. ringfreien Bieres. Es wurde ein Beschluß dahingehend angenommen, den Bount in verschärfter Form weiterzuführen, jegliches Biertrinken, auch das von ringfreien Brauereien, einzustellen und diejenigen Wirtschaften, die entgegen diesem Beschluß doch noch Bier verkaufen, zu meiden.

Auf dem Markt von Ludwigshafen beschlagnahmte die Polizei große Mengen Brot und Butter. Dem Bäcker Eck aus Mandach wurden etwa 100 Laibe beschlagnahmt, da an einzelnen Bierpfändern bis zu 210 Gramm Gewicht fehlte. Ein großer Teil der minderwertigen Butter wurde zerschneitten, ein anderer Teil überhaupt konfisziert und den Armen überwiesen.

Osnabrück, 12. September. Hier ist der Lokomotivführer Gehrke verhaftet worden, dem bereits etwa siebzig Einbrüche nachgewiesen worden sind. Die Polizei nimmt an, daß Gehrke auch an den Ueberschüssen in Eisenbahnzügen in den letzten Monaten beteiligt gewesen ist.

Aus der Pfalz, 11. Sept. Eine Folge der trostlosen Herbstausichten ist der Umstand, daß seit einigen Tagen gestampfte Weißweintruben in großen Mengen aus Bordeaux eingeführt werden; besonders ist der massenhafte Einlauf von ausländischen Trauben in der Gegend von Landau zu bemerken. — An der Mosel stehen die Trauben gut. Entgegen früheren ungünstigen Berichten meldet man jetzt, daß man auf einen „halben“, teilweise sogar auf einen „ganzen Herbst“ rechnet. Das Spritzen und Schwefeln hat ersichtlich geholfen.

In Rußland dauern die Greuel der Revolution noch immer fort. In der polnischen Stadt Siedlec kam es zu derartig wütenden Exzessen, daß die Stadt von Truppen wie eine feindliche Festung mit Artillerie beschossen wurde. Hunderte von Toten und Verwundeten gab es in der beschossenen Stadt, aus der niemand herausdarf, aber auch niemand hinein. In Warschau werden die Passanten auf der Straße einfach niedergeschossen, alle Häuser und alle Passanten durchsucht, namentlich im Judenviertel. Auch in der letzten Woche sind wieder verschiedene Polizeibeamte ermordet und öffentliche Kassen beraubt worden.

Paris, 12. Septbr. Das im September 1903 wegen des Millionenbetrugs zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte Ehepaar Humbert wird, dem „Matin“ zufolge, auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates heute bedingungsweise in Freiheit gesetzt.

In ganz Nordtirol ist heftiger Regen, im Gebirge Schneefall eingetreten. Am Brenner schneit es sehr stark. Die Temperatur ist dort unter den Nullpunkt gesunken.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Sept. Anlässlich des Ablebens des Prinzen Albrecht von Preußen ist Hoftrauer vom 13. ds. an auf 8 Tage in 4. Abstufung der Hoftrauerordnung angeordnet.

Stuttgart, 12. Septbr. Im Alter von 74 Jahren ist gestern abend 5 1/2 Uhr auf seinem Schloß Affumstadt der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Oberst a. D. Fehr. Joseph v. Ellrichshausen gestorben. Der Verstorbene hat an den Kriegen von 1866 und 1870/71 teilgenommen, wobei er sich insbesondere bei Wörth ausgezeichnet hat. Im Reichstag vertrat er von 1887—1890 den 3. württ. Reichstagswahlkreis als Mitglied der Reichspartei; von 1882 bis 1894 gehörte er der württ. Abgeordnetenkammer als Vertreter der Ritterschaft des Neckarkreises an.

Stuttgart, 12. Septbr. Inspektor Philipp Held, der durch seine landwirtschaftlichen Vorträge in Württemberg in guter Erinnerung lebende Vorstand der K. Gartenbauschule in Hohenheim, ist gestern früh im Alter von 50 Jahren gestorben.

Stuttgart, 11. Sept. In seiner heutigen Sitzung beschäftigte sich der 21. Delegiertentag des Innungsverbands deutscher Baugewerkmeister zunächst mit der Frage der Baukontrolle. Auf Antrag des Referenten Zimmermeister A. Nieß-Braunschweig fasste die Versammlung eine Resolution, in welcher gegen die aus parteipolitischen Rücksichten entstandenen Forderungen der 11. Reichstagskommission protestiert wird. Diesen Protest soll der geschäftsführende Ausschuss bei allen Körperschaften und Behörden zur Kenntnis bringen. In der Begründung dieser Resolution wurde ganz energisch betont, daß man keine neue Einbruchsstelle der Sozialdemokratie befördern wolle, denn darauf laufe die ganze Agitation hinaus. Weiter wurde noch der Wunsch ausgesprochen, in der Resolution darauf hinzuweisen, daß die Unfallverhütungs-Vorschriften unter Hinzuziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufgestellt werden. Ferner stand auf der Tagesordnung die Frage, welche Bestimmungen zu treffen sind, wodurch dem Lehrling die Teilnahme an Streikversammlungen und ähnlichen Veranstaltungen verboten werden kann. Man war der Ansicht, daß man sich gegen solche Vorkommnisse schützen könne durch Aufnahme besonderer Bestimmungen in den Lehrvertrag und ferner wurde hervorgehoben, daß bei Einrichtung eines geordneten Arbeitsnachweises es auch unmöglich sein werde, daß Lehrlinge, die davon gelaufen sind, als Gehilfen eingestellt werden. Zur Frage des Submissionswesens wurde ein von Herzog-Danzig gestellter Antrag angenommen, der sich darauf bezieht, bei den Staats- und Kommunalbehörden immer wieder von neuem dahin zu wirken, daß die Streik Klausel in die Verträge für Bauarbeiten und Lieferungsverträge aufgenommen wird. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Halle bestimmt.

Stuttgart, 12. Septbr. Die für Errichtung eines Tiergartens neben der Doggenburg von Hrn. Schirmfabrikant Theodor Widmann eingerichteten Baupläne sind vom Gemeinderat genehmigt worden. Mit der Ausführung der Bauten wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

Dehringen, 13. Septbr. Nächsten Sonntag findet hier die Landesversammlung des Evang. Bundes statt. Auf derselben werden u. a. sprechen Professor Dr. Fieber und Lic. Everling aus Halle a. Saale.

Tübingen, 13. Septbr. Am 15. Oktober beginnt vor der hiesigen Strafkammer die Verhandlung gegen Werkmeister Rückauer wegen des am 5. April in Nagold eingetragenen Gasthofes „Dirsch“. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung. Die Verhandlungen dürften ziemlich umfangreich werden, da eine große Anzahl Zeugen hiezu geladen ist.

Tuttlingen, 11. Sept. Das Landesfeuerwehrgesetz hat, wie nunmehr festgestellt ist, ein Defizit von 1920 M. ergeben, das von der städtischen Feuerlöschkasse gedeckt wird.

Böblingen, 13. Sept. Sicherem Vernehmen nach hat der 50 Jahre alte Stadtschultheiß Staiger nach 23jähriger Dienstzeit in Böblingen sein Pensionierungsgesuch bei seiner vorgelegten Behörde eingereicht.

Kottweil, 11. September. Der neuernannte Jesuitengeneral Kaver Bernz ist von Nationalität ein Württemberger. Sein verstorbener Vater war Kaufmann in Kottweil. Bisher hat Kaver Bernz als Rektor der Gregorianischen Universität in Rom fungiert. — Aus französischen Blättern ist übrigens

auch in deutsche Presseorgane die Nachricht übergegangen, der Kaiser habe auf die Wahl des Jesuitengenerals einen Einfluß ausgeübt. Einzelne Blätter beschränken sich auf die Andeutung, die Wahl sei im Sinne einer kaiserfreundlichen Kundgebung des Jesuitenordens erfolgt, andere geben weiter und faheln von direkten Schritten des Kaisers, ja sogar von einem Brief des Kaisers an das Nonnengebiet. Wir glauben, so schreibt die „Str. P.“, daß mit diesen Ausstreuungen der Rekord des Unsinns glücklich erreicht worden ist. Etwas Blödsinnigeres läßt sich kaum denken. Es stehe dahin, ob der Kaiser, der sich in der letzten Zeit unausgesetzt auf Reisen befindet und gegenwärtig in Mandör ist, überhaupt etwas davon gewußt hat, daß in diesen Tagen die Wahl des Jesuitengenerals erfolgen sollte. Jedenfalls wäre der letzte Mensch auf der Welt, der das Bedürfnis empfunden hätte, sich in die Wahl des katholischen Jesuitengenerals einzumischen, gerade der evangelische deutsche Kaiser und König von Preußen gewesen!

Esslingen, 12. Septbr. Am 19. Juli rettete der 17 Jahre alte Former Heinrich Hildenbrand von hier eine Frau vom Tode des Ertrinkens. Es wurde ihm aus diesem Anlaß heute vom R. Oberamt mit Ernächtigung des R. Ministeriums des Innern eine öffentliche Belobung erteilt.

Freudenstadt, 11. Sept. Ein hiesiger Wirt hat eine Anordnung getroffen, welche nachahmenswert ist. Er hat in seinen Wirtschaftsräumen Zettel angebracht, auf denen zu lesen ist, daß Teller, die zum Füttern von Hunden benutzt werden, in das Eigentum des betr. Gastes übergehen und bezahlt werden müssen.

Kirchheim u. T., 11. Septbr. Das hiesige Gemeindeobst, taxiert zu 395 Simri, wurde bei der öffentlichen Versteigerung meistbietend um 1261 Mark verkauft. Das Simri Obst kostet sonach 3,20 Mark, ein ganz außerordentlicher Preis, namentlich für eine Gegend mit so großen Obstanlagen, wie dies in Stadt und Bezirk Kirchheim der Fall ist.

Heidenhausen O. A. Welzheim, 13. Sept. Um dem Mißmut über die schlimme Lage der Weinberge Ausdruck zu geben, ging vor Monatsfrist ein hiesiger Weinbergbesitzer mit seiner Reuthene hinaus und hieb ein Stück seines Weinberges, jung angelegt vor 3 bis 4 Jahren, samt den hinzugefügten Rebpfählen dem Erdboden gleich um. Das Unkraut ließ er stehen. (Wahrscheinlich hat auch eine Portion Alkoholgenuß mitgewirkt.)

Reutlingen, 12. Septbr. Der gestrige Viehmarkt hatte eine äußerst roge Zufuhr und war bei guten Preisen lebhafter Handel. Zuführt waren: Ochsen, fette, 70—80 Paar, Preis 1070—1303 M., Arbeitsochsen 80—90 Paar, Preis 700—800 M., Stiere 50—65 Paar, Preis 520—680 M., Kühe 150—170 Stück, Preis 260—575 M., Kalbweib 85 bis 90 Stück, Preis 420—510 M., Schmalvieh 65 bis 90 Stück, Preis 90—200 M., Pferde 70—75 Stück, Preis 70—720 M., Milchschweine 300 bis 320 Paar, Preis 33—55 M., Läuferchweine 50 bis 60 Paar, Preis 50—125 M.

Winnenden, 13. Sept. Dem gestrigen Obstmarkt wurden zugeführt: 150 Säcke Mostobst und 90 Körbe Tafelobst, darunter 10 Körbe Zwetschgen. Für Mostobst wurde anfangs 4,50 M. bezahlt, bei harter Nachfrage stieg aber der Preis per Zentner bis auf 5,70 M. Tafelobst kostete per Zentner 6—9 M., Zwetschgen 6—8 M. Verkauf rasch.

Heilbronn, 11. Sept. (Obstmarkt.) Mostobst 4,60 bis 5,20 M., Tafelobst 6 bis 9,50 M.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Vom 17. Sept. ds. Js. an wird in Herrenalb der Telegraphen- und Fernsprechkreis wieder auf die Zeit von 7.00 bis 12.00 vorm. und 2.00 bis 7.00 nachm. an den Werktagen und von 11.00 vorm. bis 12.30 nachm. an den Sonn- und Festtagen eingeschränkt.

Die 2. Schulstelle in Feldrennach ist dem Unterlehrer Karl Stanger in Nusberg, Bezirks Plieningen, übertragen worden.

Neuenbürg, 12. Sept. Auf dem zum zweitenmal abgemähten Wiesenplan zeigt sich jetzt die Herbstzeitlose, eine der letzten Blumengaben, welche Flora uns im Laufe des Jahres spendet. Durch ihre Gestalt und Form erinnert die Zeitlose an die erste Frühlingsblume in unsern Gärten, an den Krokus, und da sie im nächsten Jahr erst Blätter und Früchte treibt, so reicht in der Herbstzeitlose gleichsam das eine Jahr dem andern die Hand. Die Pflanze soll ursprünglich aus Kolchis am Schwarzen Meere stammen und hiernach auch ihren botanischen Namen „Colchicum“ erhalten haben. Nach einer Sage verfangte einst Medea bei der Rückkehr der Argonauten den alten Jason durch

einen Zaubertrank, von dem einige Tropfen zur Erde fielen, aus denen die Herbstzeitlose emporkeimte. — Die Kinder haben eine Freude an der schönen, fleischfarbigen Blume unserer Wiesen und spielen gerne mit ihr. Sie sollten aber stets darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Pflanze in allen ihren Teilen stark giftig ist. Ein alter Kräuterkundiger schreibt: „Es treten nach dem Genuße Entzündungen des Schlundes, des Magens und eine Abkühlung der Gedärme ein, verbunden mit heftigen Krämpfen, Erbrechen, Zittern der Glieder, wobei sich eine Kraftlosigkeit und ein übermäßiger, klebriger Schweiß bemerkbar macht.“

Calw, 12. Sept. (Viehmarkt.) Heutige Zufuhr von Rindvieh 354 Stück. Der Handel ging lebhaft, namentlich Jungvieh. Ochsen wurden zu Preisen von 900 und viele Paare mit über 1000 bis zu 1250 M. pro Paar bezahlt. Gesamtverkauf 230 Stück Rindvieh. Zufuhr auf den Schweinemarkt 58 Körbe Milchschweine, 52 Stück Läufer; Preis für ein Paar Milchschweine 25—50 M., für Läufer 60—133 M. Handel lebhaft, alles verkauft.

Altensteig, 12. Sept. Der gestrige Markt war mit Vieh in allen Gattungen gut besahren. Auswärtige Mastviehhändler waren nur in bescheidener Anzahl am Platze. Der Handel war deswegen nur mäßig zu einem Umsatz bei seitherigen Preisen. Die Bauern wollten nicht loschlagen mit ihrem Vieh, da die Heu- und Oehmdernte, sowie die Getreide-Ernte günstig ausfiel. Die Preise für Jungschweine waren höhere als beim letzten Monatsmarkt und betragen für Läufer 45—100 M., für Milchschweine 25—38 M.

Pforzheim, 12. Sept. (Schweinemarkt.) Zufuhr 157 St. Milchschweine, wovon 110 Stück verkauft wurden zum Preise von 28—28 M. per Paar.

Darmisches.

Heiligenberg, 11. Sept. Die hiesige Jagd, die bisher zu 80 M. verpachtet war, ist Straßburgern Offizieren zu dem Preise von nahezu 2000 M. zugeschlagen worden. Da kann die Gemeindefasse sich freuen!

Massenvergiftungen durch Schabefleisch sind in der Nähe des Berliner Zentralviehstalles vorgekommen. Ganze Familien sollen erkrankt sein.

Das Bekenntnis eines „Wunderdoktors.“ Wie aus Braunschweig gemeldet wird, hatte der „Wunderdoktor“ Christian Marock, der zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, in sein Tagebuch folgenden Spruch geschrieben: „So lange die Tore nicht aus der Welt verschwinden, wird unter ihnen stets ein Kluger sein Brot noch finden.“ Ob dieses Bekenntnis denen, die nicht alle werden, die Augen öffnen wird? Wir glauben nicht.

Ein Postpaket mit 110000 M. verloren. Ein Geschäftsmann in Hannover gab bei dem Postamt 1 dajelbst vor etwa acht Tagen ein Paket auf, das er „einschreiben“ ließ und schlechweg frankierte. Jetzt stellt es sich heraus, daß das Paket an seinem Bestimmungsorte und bei dem Adressaten, einer größeren Bank, nicht eingetroffen ist. Es enthielt den Betrag von 110000 M. in Papiergeld und Wertpapieren. Alle Nachforschungen sind bisher vergeblich gewesen, das Paket ist verloren. Dem Absender wird nur der für verlorene Einschreibepakete übliche Betrag von 42 M. jurückerstattet. Hätte der Absender den Wert angegeben, den Inhalt deklarieren und versichert, so hätte er zwar 20 M. Postkosten mehr gehabt, aber auch den vollen Betrag wieder erhalten.

Ein Rathhaus mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit weist die Gemeinde Kirchenkirnberg, Oberamt Welzheim auf. Diese Gerechtigkeit ruht noch aus früherer Zeit auf dem Rathhaus. Nach geltendem Recht gilt bekanntlich eine Wirtschaftskonzession als erloschen, wenn sie längere Zeit hindurch nicht ausgeübt wird. Um nun dieses Erlöschen der Konzession zu verhindern, veranstaltete man im Garten des Rathhauses und in diesem selbst einen Bierausichant, der sich guten Zuspruchs zu erfreuen hatte.

(Deutsch sollst Du sprechen.) Nummer 234 der „Nargauer Nachrichten, freisinnig-demokratisches Organ des Kantons Nargau“ vom 29. August 1906 enthält folgendes Inserat: „Aufforderung. Wenn der arme Plegel, der die Polizei veranlaßte, bei uns eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, nicht in den beiden Nargauer Tagesblättern erklärt, daß die Anklage auf Verleumdung beruht, so wird ihm die Schnauze gepußt von Emil Hemmeler-Lange, Frau und Söhnen.“ — Man wird Herrn Emil Hemmeler-Lange jedenfalls nicht den Vorwurf machen können, daß er sich unklar ausdrückt!

(Im 99. Lebensjahre aus der Strafanstalt entlassen.) Der wohl einzig dastehende und kaum glaubliche Fall, daß ein weiblicher Sträfling an der Schwelle des 100. Lebensjahres aus dem Kerker entlassen wird, hat sich, wie das „Neue Wiener Tagbl.“ berichtet, gegenwärtig ereignet. Vor einigen Tagen wurde die im 99. Lebensjahre stehende Marie Jamnikar aus der Weiberstrafanstalt Bigau (Krain), wo sie eine vieljährige Kerkerstrafe abbüßen sollte, entlassen. Der Kaiser Franz Josef hat ihr, nachdem sie zwei Jahre von ihrer Strafzeit abgehüßt, den Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen. Im Jahre 1904 hatte sich die damals im 97. Lebensjahre stehende Marie Jamnikar wegen verjüngten Mordmordes vor dem Schwurgericht in Gills zu verantworten. Sie hatte ihre Schwiegertochter, mit der sie in fortwährendem Zank lebte, durch Arsenik zu vergiften versucht. Mit Rücksicht auf das hohe Lebensalter der Angeklagten unterließ es das Gericht nicht, den Geisteszustand der Geislin durch Gerichtspsychiater prüfen zu lassen. Das Gutachten lautete dahin, daß im vorliegenden Falle trotz des hohen Alters der Angeklagten keine Geisteschwäche angenommen werden könne, und daß die Angeklagte sich ihrer Handlungsweise bewußt gewesen sei. Sie wurde daher von den Geschworenen schuldig gesprochen. Die geistigen Kräfte der Hochbetagten hielten aber nicht so lange an, daß man sie bis zur vollständigen Abbüßung ihrer Strafe hätte im Gefängnis lassen können. Sie glaubte in der letzten Zeit im Krankenhause zu sein, und nach ihrer in den letzten Tagen erfolgten Freilassung erzählte sie ihren Bekannten, daß sie jetzt geheilt aus dem Spital entlassen worden sei. An die Vorgänge vor und nach der Gerichtsverhandlung kann sie sich nicht mehr erinnern.

Gewissenhaft. In einem Schnellzug lehnt sich ein Reisender beim Durchfahren der Station zu weit aus dem Fenster, verliert das Gleichgewicht und stürzt heraus. Glücklichweise befindet sich an der Absturzstelle ein Sandhaufen, so daß es wenigstens ohne eine ernsthafte Verletzung abgeht. Arg zerschunden und geprellt, mit zerfetzten Kleidern, kläglich aussehend, fragt der Reisende den Betriebsbeamten: „Was soll ich denn jetzt tun?“ . . . : „Auf Ihrer Fahrkarte haben Sie die Fahrunterbrechung bestätigt zu lassen!“

Der Gipfel der Unverschämtheit ist dieser Tage in Paris erklettert worden. Die „Pariser Zeitung“ berichtet darüber: Eine elegante Gesellschaft, aus zwei Herren und mehreren Damen bestehend, mietete sich des Abends in der „Rue Scribe“ ein Automobil. Nachdem man eine lustige Fahrt ins Bois gemacht hatte, schlugen die splendiden Freunde vor, ein Vergnügungsfloß auf der „Place Blanche“ zu besuchen. Der Chauffeur nahm respektvoll den Befehl der Herren entgegen und bald war man vor dem Portal abgestiegen, wo sich eine Schar dienstfertiger Leute um die vornehme Gesellschaft bemühte. Als erstes ordneten nun die Gäste an, daß die Zigeunerkapelle in einem „Cabinet particulier“ spielen solle, und boten hierfür eine Summe, die alle Bedenken aus dem Felde schlug. Der Restaurateur konnte nicht

minder mit der Champagnerlaune und den sonstigen Wünschen zufrieden sein. . . . Es war heller Morgen, als der Kellner die Rechnung präsentierte. Sie bewegte sich so um das fünfte Tausend herum. Der Zigeunerprimas näherte sich mit Devotion — und auch die Damen wollten bei der Preisverteilung nicht leer ausgehen. Die Herren lachen, studierten, dann fingen sie aber beide so zu lachen an, daß in den andern ein grauenvoller Verdacht aufstieg. Nachdem sich die unerklärliche Fröhlichkeit gelegt hatte, erzählten die beiden mit der natürlichsten Miene von der Welt, daß sie tagsvorher ohne einen Sou aus sechsmonatiger Haft entlassen worden wären und daß sie den begreiflichen Wunsch gehabt hätten, sich „wieder einmal anständig zu amüsieren.“ Man führte unter Zeter und Mordio die Herren dem Polizeikommissar vor, der die Zechpreller in Haft nahm.

(Zärtliche Gattin.) Zu einem Polizeirichter in New York kommt eine Frau. „Euer Ehren, kann ich vielleicht einen Haftbefehl für meinen Mann bekommen? Er hat mich gestern geohrfeigt! Richter: „Gewiß, Madame, da werde ich Ihnen sofort einen Haftbefehl wegen tätlichen Angriffs und Körperverletzung ausstellen lassen.“ — Sie: „Kann ich mir vielleicht den Haftbefehl in einem Monat abholen, Euer Ehren?“ — Richter in einem Monat erst? Ja, warum nehmen Sie ihn denn nicht gleich?“ — Sie: „Ich will ihnen nur sagen, Euer Ehren, — wie mein Mann mir 'ne Ohrfeige gegeben hat, habe ich meine Nudelwalze genommen und ihm damit auf den Kopf gehauen, daß er nach dem Hospital geschafft werden mußte. Die Doktoren sagen aber, daß er erst in einem Monat wieder auf den Beinen sein wird.“

[Eine begeisterte Leserin.] „Du strahlst ja vor Freude, Elli?“ — Bäckfisch: „Ja, weißt Du, der Held des Romans, den ich gerade lese, ist soeben vom Oberleutnant zum Rittmeister befördert worden.“

[Ein Glücklicher.] A.: „Was ist Dir denn, Freundchen, Du strahlst ja vor Vergnügen?“ — B.: „Ja, denke Dir, mein Kassierer ist mir heute mit meiner Frau durchgegangen, und seine Kaution von fünfshundert Mark habe ich noch obendrein!“

[Je nachdem.] „Wo werden Sie denn das nächste Jahr hinfahren?“ — Wenn wir diesen Winter eine tüchtige Köchin kriegen, nach . . . Marienbad!“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 13. Septbr. Aus Braunschweig meldet die „Vossische Ztg.“: Die welfischen Parteien erlassen einen Aufruf, in dem ausgeführt wird, es sei die Pflicht der maßgebenden Instanzen des Herzogtums, auf die Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1885 hinzuwirken. Bis dahin sei Prinz Georg Wilhelm von Cumberland, eodent, dessen Bruder Ernst August, der berufene Regent. Jede andere Regelung der Thronfolgefrage sei verfassungswidrig und solle mit allen erlaubten Mitteln bekämpft werden.

Köln, 13. Septbr. Die „Köln. Ztg.“ meldet folgende heute vom Kaiser in Plegnitz befohlene

Personalveränderungen in der Armee: Der General der Infanterie v. Lindequist und der General der Kavallerie Edler v. d. Planitz wurden unter Belassung in ihren Stellungen zu Generalobersten befördert.

Literarisches.

Gesetz, betr. die Einkommensteuer für das Königreich Württemberg von Dr. Th. Pistorius.

Von diesem Buch liegt nunmehr die zweite, sehr vermehrte und vervollständigte Auflage vor. Das Buch verfolgt einen doppelten Zweck: Einerseits erhält der Privatmann oder Geschäftsmann, oder kurz gefasst, der Steuerzahler Auskunft über das Wesen der neuen Steuer und eine leichtsachliche Anleitung, ebenso über die zu machenden Steuererklärungen (Fassungen); andererseits ist der Kommentar dem Steuerbeamten ein sicherer Führer in allen Fragen, die bei der Einführung dieses Gesetzes an ihn herantreten werden. — In kurzer, aber praktischer Form sind dem Texte des Gesetzes für jedermann leichtverständliche Erläuterungen beigegeben, vielfach durch praktische Beispiele anschaulich gemacht. Diese neue Auflage hat aber eine **wesentliche Vermehrung** erfahren. Dem bisherigen Inhalt, Einkommensteuergesetz und Kommentar, Ausführungsbestimmungen zur Einkommensteuer nebst Kapitalsteuergesetz, sind in der neuen Auflage noch weiterhin beigegeben: die Gesetze über die **Grundsteuer**, die **Gebäudesteuer**, die **Gewerbesteuer** und über die **Gemeindesteuern**. Vor allem aber wurde dem Kommentar über die Einkommensteuer selbst eine wesentliche Vermehrung zuteil, **denn es konnten die Erfahrungen, die bei der Durchführung der neuen Steuer gemacht wurden, sowie die dabei gewonnenen Ergebnisse in dieser neuen Auflage berücksichtigt werden. So hat der Text der Anmerkungen allein eine Vermehrung von mehr als 30 Druckseiten erfahren.** Ein wesentlicher Vorzug dieser neuen Auflage besteht darin, daß die beiden Hauptteile des Buches: das Einkommensteuergesetz mit seinem Kommentar, und die Ausführungsbestimmungen nunmehr in eine enge, den ganzen Stoff einheitlich zusammenfassende organische Verbindung gebracht werden konnten. Die **Fassungsbeispiele** haben durch Einfügung eines in der bisherigen erprobten Weise behandelten und probemäßig durchgeführten Fassungsbeispiels für eine Aktiengesellschaft eine wesentliche und wichtige Erweiterung erfahren. **Bei jegiger Beschränktheit** ist das Buch für jeden Steuerpflichtigen von großer Wichtigkeit; denn dem Beschwerderecht ist eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, damit jeder Steuerpflichtige, dem seine Steuerquote nicht verständlich sein sollte, die gewünschte Aufstellung findet. **Das steuerpflichtige Publikum** aber findet in dem Buche einen sicheren Führer, um ohne Zuhilfenahme der Fassungen in aller Korrektheit ausführen zu können und erhält einen Einblick in das Wesen des Gesetzes und in die Bestimmungen für seine Durchführung. **Kameralistisch** sind es die zahlreichen **Beispiele** und vor allem die **Modelfassungen**, die dem Steuerpflichtigen eine große Hilfe sind: es sind darin wohl alle für die Einkommensteuer u. in Betracht kommenden Verhältnisse des täglichen Lebens miteinbezogen. Das Einkommensteuergesetz von Dr. Pistorius ist in 2. Auflage erschienen im Verlag von **Otto Maier in Ravensburg** und kostet **M. 4.40.** — Bestellungen nimmt die Exp. d. Bl. an.

Heinrich Martin's denkwürdige Nacht.

Von Alfred Weikner.

2) (Nachdruck verboten.) „Was war das für ein Geräusch?“ fragte einer den andern mit gedämpfter Stimme, offenbar beunruhigt. „Ratten, Du Narr.“ sagte der andere. „In ganzen Rudeln kommen sie aus den Kellerlöchern solcher alten Häuser und galoppieren davon, wenn jemand herankommt.“ „Du magst Recht haben. Es werden Ratten gewesen sein. . . . Aber wo ist er, den wir erwarten?“ „Der ist uns entwischt. Kein Zweifel daran,“ war die Antwort. „Oder — hat es vorgezogen, in der Trattoria zu übernachten. Morgen gibt's kein Frühstück, Girolamo. Müßungen!“ Die Gesellen trollten sich davon. Jetzt erst, da er aus einer Gefahr befreit war, kam Heinrich Martin dazu, an die andere Gefahr zu denken, in die er dadurch geraten war, daß er sich zur Nachtzeit auf dem Balkon eines fremden Hauses befand. Man konnte ihn für einen Einbrecher halten, vielleicht waren schon Einbrecher oben, und er konnte für einen derselben angesehen werden. Doch nein! Die Strickleiter deutete mit weit größerer Wahrscheinlichkeit auf ein geheimes verbrecherisches Stelldichlein. . . . Unstreitig war der Liebhaber schon bei seiner Geliebten und hatte die

Leiter wegzunehmen vergessen. Wenn ihm nun Gatte oder Vater in den Weg träten? Wenn der Liebhaber ihn zur Verantwortung wegen Verlust der Leiter jöge? Eines oder das andere konnte geschehen, vor allem andern aber: er konnte für einen Dieb gehalten werden. . . .

Die Lage war wirklich fatal und schwierig über die Maßen.

Auf dem Balkon konnte Heinrich Martin nicht bleiben. Er schlüpfte somit zwischen die beiden geöffneten Flügel der Balkontüre und stand bald in einem engen, aber anscheinend sehr langen Gelaß, einer Art von Corridor. Das ohnehin schwache Licht, das der immer mehr sich mit Wolken bedeckende Himmel herabschickte, wurde in diesem Räume zur dunklen und immer dunkleren Nacht.

Heinrich Martin gedachte durch diesen Corridor die Haupttreppe des Hauses zu erreichen und schritt sachte vorwärts. Vielleicht konnte er die Haupttreppe herabsteigen, die mit Schlüssel oder Niegel verschlossene Haustüre öffnen und so entkommen, ohne daß ihm jemand im Hause zu Gesicht gekommen. Das wäre dann der beste Ausgang dieser fatalen Geschichte gewesen. . . .

Er tabte vorwärts, aber die vollständige Finsternis, die ihn umgab, begann ihn zu ängstigen. Es roch so modrig. Alles war still. Aber nein — es schien ihm nicht ganz still zu sein. Es war, als ob mehrere Personen in seiner Nähe atmeten, ganz leise, um sich nicht zu verraten. Es durchschauerte ihn. Es war ihm plötzlich zu Mute, als ob diese

Personen, wie Igel zusammengelauret, rechts und links von ihm auf dem Boden lägen — oder, wie wenn die Steine des Gemäuers atmeten. Atmende Steine — das ist etwas höchst Unheimliches. Es durchschauerte ihn, es war, als ob es an sein Leben ginge.

„Wie entkomme ich aus diesem Hause?“ fragte er sich. „Torheit, zu meinen, daß ich das Tor von innen werde öffnen können! Wäre es zu öffnen — warum wäre dann die Strickleiter dagewesen?“ So sprach Martin und sann nach, was er zu tun habe. Da war ihm, als säbe er aus mäßiger Höhe ein Lichtschimmer, der aus dem Schlüßelloch einer Tür hervorging, fein, wie der Seufzaden einer Spinne.

Seit er von der Vorstellung gefoltert war, es sei etwas Lebendes in der Nähe, das sich vor ihm verberge, schlug sein Herz heftig. Nichts war natürlicher, als der Wunsch, sich aus dieser Lage zu befreien, selbst auf die Gefahr hin, einem Feind zu begegnen. Wenigstens würde er nicht mehr im Finstern Phantome sehen.

Er schritt mit vorgestreckten Armen vorwärts, bis sein Fuß an eine Treppenstufe schlug. Nun begann er emporzusteigen. Eine Stufe und noch eine — sie schienen unter seinen Sohlen zu weichen. Endlich war er oben, auf einem breiten Treppenabfah.

Der feine Lichtfaden, der aus dem Schlüßelloch ging, war stärker geworden.

Er klopfte leise, ein Contra! scholl ihm entgegen;

er öffnete die Tür und befand sich in einem hohen, mäßig großen Gemache. Die geschwärzten Wände waren von hohen Bogensfenstern durchbrochen, die mit schweren Laden geschlossen waren. Uralte, schwarze, kaum mehr in ihren Umrissen erkennbare Bilder hingen in Rahmen von verbläster Vergoldung zwischen den Bogensfenstern und reichten beinahe an den Boden. Es war eine alte, vornehme, aber ganz verblichene und herabgekommene Pracht.

Im Hintergrunde des Gemaches, an einem Tischlein, auf dem ein schwerer, vierarmiger Leuchter stand, aber den Raum mit seinen Kerzen nur schwach erhellen, sah ein alter Mann in einem Pelzrock. Er hatte sich offenbar die Zeit damit vertrieben, daß er sich eine Patience legte; die weiße, gelbe Hand zog noch gedankenlos Karte von Karte ab.

Der Mann im Pelzrock mochte den Siebzigen nahe sein. Sein graues, volles Haar war kurz geschoren, er war bartlos nach Art alter Herren. Das gelbe Gesicht stach scharf von der weißen Kravatte ab. Der Ausdruck seines Gesichtes war unheimlich; lauernde List und eine wilde Schadenfreude war darin zu lesen.

Martin war, als er den alten Herrn erblickte, einen Moment auf der Schwelle stillgestanden.

„Nur vorwärts, junger Mann,“ sagte der alte Herr und maß den Eingetretenen vom Kopf bis zum Fuß mit seinen Falkenaugen. „Vorwärts, vorwärts. Es freut mich, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind. Aber Sie haben mich ziemlich lange warten lassen.“

Er hatte sich nicht erhoben, begleitete aber seine Worte mit einer höflichen Verneigung des Kopfes.

Martin fühlte sich durch das Weisen des alten Herrn im höchsten Grade abgestoßen, angewidert.

„Ich muß annehmen,“ sagte er, „daß Sie sich in meiner Person irren. Ich kann unmöglicherweise der sein, den Sie erwartet haben. Nichts in der Welt konnte mir ferner liegen, als Sie um diese Zeit mit meiner Gegenwart...“

„Zu erfreuen,“ ergänzte der Alte höchst unerwartet und sicherte dabei höhnisch. „Nun, nun mich oder jemand anderen! Nun sind Sie hier. Treten Sie näher. Wir wollen die kleine Angelegenheit, die wir miteinander haben, rasch ordnen.“

Martin sah, daß die Sache, statt sich zu klären, sich nur noch mehr verwickelte, und erwiderte: „Sie bestehen auf einem Irrtum, mein Herr, und verwechseln mich mit einem andern. Ich heiße Heinrich Martin, bin ein deutscher Maler und wenn ich in dieser ungewöhnlichen Stunde vor Ihnen stehe — so ist eine seltsame Combination von Umständen daran schuld.“

„Ja wohl! Heinrich Martin! Ein deutscher Maler!“ antwortete der alte Herr im Tone des Hohnes. „Das wissen wir besser!“

Martin war nun ganz überzeugt, es mit einem Geistesgestörten zu tun zu haben.

„Herr,“ sagte er festen Tones, „Sie weigern sich, meine Entschuldigung über diese nächtliche Störung annehmen zu wollen. Ich bitte, mir Ihre Haustüre öffnen zu lassen. Ich gehe.“

„Wagen Sie sich nicht von der Stelle!“ rief der Alte emporpringend. „Keinen Schritt! Meine Leute sind nahe.“

„Ich bin doch nicht Ihr Gefangener?“

„Wie Sie es nehmen wollen.“

Martin blieb stehen, äußerlich ruhig, innerlich vor Wut kochend. Er sah jetzt mit einemmale, daß er keinen Wahnsinnigen, wohl aber einen Mann mit bösen Absichten vor sich habe. Eine böse Ahnung befiel ihn — was wollte man von ihm?

Während er noch darüber nachdachte, ging die Tür auf, ein hochgewachsener Mann trat ein. Die schwarze Soutane, die schwarzen Strümpfe und Schnallenschuhe, das weiße Colar gaben ihn als einen Geistlichen zu erkennen. Auf seinem breiten Gesicht lag stumpfe Apathie.

„Nun?“ wandte sich der Alte an ihn.

„Sie ist etwas gefäster,“ war die Antwort.

„Das höre ich gerne.“

„Aber diese Lage.“

„Mag für ein junges Mädchen allerdings schrecklich sein, doch daran hätte sie zuvor denken sollen. Sie soll ungehämt kommen, wir erwarten sie mit Ungeduld.“

Nun würde Martin doch endlich wissen, woran er war. — (Fortsetzung folgt.) —

[Unschrieben.] „Nun, Mag, wie ist denn euer neuer Lehrer?“ — „Der Mann hat mich sehr unangenehm berührt!“

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Die Ortspolizeibehörden

werden angewiesen, das ihnen unterstellte Polizeipersonal mit der am 1. Oktober ds. Js. in Kraft tretenden Verfügung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, des Innern und der Finanzen, vom 23. Juli 1906, betreffend Vorschriften über die Art der Ausübung der Jagd, sowie über den Versand und Verkauf von Wild, (Reg.-Blatt 1906, Seite 217) bekannt zu machen und dasselbe zu beauftragen, die Einhaltung der neuen Vorschriften streng zu überwachen.

Neuenbürg, den 12. Septbr. 1906.

R. Oberamt.
Hornung.

Die Ortspolizeibehörden

werden unter Bezugnahme auf den Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 11. August 1906 Nr. 4130 (A.-Blatt 1906, Seite 247) beauftragt, die Namen der in ihren Gemeinden wohnhaften gewerbmäßigen Güterhändler und gewerbmäßigen Vermittlungsagenten für Verträge über ländliche Grundstücke festzustellen und bis 25. ds. Mts. hieher mitzuteilen.

Zutreffenden Falles ist zu diesem Termin Zeitanzeige zu erstatten.

Neuenbürg, den 12. Sept. 1906.

R. Oberamt.
Hornung.

Neuenbürg.

In die k. Ev. Pfarrämter.

Die diesjährige Diözesansynode und die Disputation sind auf 17. und 18. Oktober in Aussicht genommen.

Den 12. Sept. 1906.

R. Ev. Dekanatamt.
Uhl.

Wegen Abbruch meines Magazins gebe bedeutende Preisermäßigung auf

**Kinderwagen,
Sport- und
Leiterwagen.**



Wilh. Bross,
Pforzheim, Bahnhofstrasse 3.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Für die Regl. evang. Pfarrämter:

Formulare

zu Provisorats-Tabellen

in neuer Auflage zu haben in der

Druckerei des „Enztälers“.

R. Forstamt Calmbach.

Tannerrinden-Verkauf

am Mittwoch, den 19. Sept., vormittags 10 Uhr in Calmbach (Rathaus) aus Staatswald Eiberg, Abt. Hoher Rain, Winkelkopf und Reicherts Klinge: 172 Km. tann. Brennrinde.

R. Forstamt Wildbad.

Reigholz-, Reisig- und Rinde-Verkauf

am Donnerstag, den 20. Sept. ds. Js., vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Schlag, Schaibleswiese (Eychatal), mittl. Langwald, Wanne, Pflanzgarten:

Rm.: Buchen: 1 Ausschuß-Scheiter und Prügel, 23 Anbruch u. Abfall; Nadelholz: 85 Ausschuß-Scheiter und Prügel, 479 Anbruch und Abfall; Rm.: Nadelholz: 115 Reisprügel und 181 Rinde (davon 5 unten am Stürmlesloch (Scheidholz).

Forstamt Simmersfeld.

Schottermaterial-Afford

am Freitag, 28. Sept., nachmittags 2 Uhr im „Löwen“ in Simmersfeld. Es wird vergeben:

Das Brechen von 35 cbm Kieselhandsteinen;

Die Lieferung u. Beifuhr von ca.

180 cbm Kalksteinen

45 „ Gneißsteinen

20 „ Splittsteinen

35 „ Kieselhandsteinen

Das Kleinschlagen von ca.

110 cbm Kalksteinen

45 „ Gneißsteinen

20 „ Splittsteinen

25 „ Kieselhandsteinen.

Schwann.

Eine neue Windmühle

setzt dem Verkauf aus Ludwig Wild, Bäcker.

Neuenbürg.

6 Mädchen, 3 Tagelöhner

gegen dauernde Arbeit baldigst gesucht.

Fr. Waldbauer.

Neuenbürg.

Einen noch gut erhaltenen

Regulier-Füllosen

setzt dem Verkauf aus.

G. Luftmaier.

Rundholz-Ginteiler-Gejuch.

Tüchtiger, solider Holzenteiler kann bei höchstem Lohn sofort eintreten. (Nur tüchtige wollen sich melden.)

Gebr. Feiler, Sägewerk, Pforzheim-Wärml.

Neuenbürg.

Gänzl. Ausverkauf

feiner sämtlichen Ladentwaren (Küchengeräte) zu den billigsten Preisen.

W. Enßlin.

Gesucht

ein wachsender

Hofhund.

Hotel „Mayenberg“, Herrenalb.



Ev. Arbeiter-Verein Neuenbürg.

Sonntag, den 16. Sept., nachmittags 4 Uhr

Versammlung

bei Mitglied J. Red. Zugleich Verabschiedung von unserem verehrten Schriftführer, Hrn. Stadtvikar Paulus.

Eingelassen sind Verbandssagungen u. Fabrikspektionsbericht.

Der Vorstand.

Eine Pforzheimer Double-Lettenfabrik sucht in der weiteren Umgebung Pforzheims ein geeignetes

Lokal

zur Aufstellung von 4-5 Werkbrettern, zur Herstellung von Fächer- und Herrensletten.

Bevorzugt sind Orte, wo eingearbeitete Leute ansässig sind. Offerten unter Nr. 160 an die Exped. ds. Bl.

Calmbach.

Hund verlaufen.

Boxterrier, weiß mit schwarzen Zeichen an Kopf und Schwanz. Vor Anlauf wird gewarnt.

Friedr. Seyfried, Maurer, bei der „Rose“.

Pforzheim.

Reinliches und fleißiges

Dienst-Mädchen

zu zwei Personen auf 1. Okt. gesucht.

Gust. Rau Wtw., Bleichstr. 54.

Mädchen,

das schon in besserem Hause gedient hat, zu kinderlosem Ehepaar auf 1. oder 15. Oktober gesucht. Angebote nebst Zeugnis-Abchrift an

Frau Otto Krüger, Calw.